

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 288.

Samstag, den 11. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat die schwere Artillerie das Wort, auf dem östlichen herrscht fast völlige Ruhe. Dagegen wird auf dem Balkan auf den verschiedenen Fronten überall eifrige Tätigkeit entwickelt, die sich jetzt auch namentlich an der Vardarlinie gegen das bulgarisch-englische Expeditionskorps mit steigendem Erfolg zeigt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in Gegend der Höhe 198 nördlich von Souain. — Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Vapaume zur Landung gezwungen; die Besatzung ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einzelnen Patrouillengefechten ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Plewle, südlich von Sjenica und bei Ipek werden mit Erfolg fortgesetzt. — Diakova, Dobra, Struga, Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Vardar sind im günstigen Fortschreiten.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M. A. V.

Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 9. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vergeblichen Angriffsunternehmungen der Italiener gegen einzelne Abschnitte unserer Front im Górzischen waren fort. Solche Angriffe wurden bei Oslavija, am Monte San Michele und bei San Martino abgelehnt. Bei Dolje (nordwestlich von Tolmeina) verbesserten unsere Truppen ihre Stellung durch Eroberung eines wichtigen Frontstückes. In Südtirol beschießt die italienische Artillerie einzelne Stellungen in unseren bestbesetzten Räumen von Karbaro und Nivoa.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südlich von Plewle wurden montenegrinische Verbände zersprengt. Im Grenzgebiet nördlich von Verana haben wir den linken Flügel der Montenegro zum Weichen gezwungen. Auch die Kämpfe gegen den rechten Flügel des Feindes verlaufen erfolgreich. — Auf den Höhen westlich von Ipek warfen wir serbische Nachbatter. Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 1 Offizier und 1000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Neue französische Niederlagen am Vardar.

Die Bulgaren, die die Verfolgung der Franzosen beiderseits des Vardar energisch fortsetzen, haben neue beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Aus dem bulgarischen Hauptquartier wird vom 7. Dezember gemeldet:

Wir besetzten die Eisenbahnstation Demir Kapu und stießen 12 Kilometer östlich davon. Unsere Truppen haben das Dorf Grabica von drei Seiten eingeschlossen. Es kam hier zu einem heißen Kampf, der bis Mitternacht dauerte. Eine unserer Kolonnen griff ein französisches Bataillon bei dem Dorfe Betroz an, südlich der Bahnstation Sudomo, und zersprengte es durch einen Bajonettangriff. Sie nahmen dessen Lager vollständig in Besitz.

Angesichts dieser Meldung wirkt es lächerlich, wenn der amtliche französische Seeresbericht behauptet, der heftige Angriff der Bulgaren auf Demir Kapu am 5. Dezember sei völlig zurückgeschlagen worden.

Heftige Kämpfe zwischen Bulgaren und Engländern.

Auch die Engländer, denen von der französischen Presse vorgeworfen wurde, sie hielten sich zurück und ließen die Franzosen sich mit den Bulgaren herumschlagen, sind jetzt mit diesen in heftigen Kämpfen verwickelt. Zwar behaupten auch die englischen Berichte, daß bulgarische Angriffe auf die ganze englische Front bei Strumica abgelehnt worden seien. Die Bulgaren können aber melden, daß sie bereits 114 Engländer fingen und 2 Kanonen, 1 Maschinengewehr und 2 Munitionswagen erbeuteten. Die Kämpfe seien erbittert, die Bulgaren seien südlich von Rastorino weiter vorgedrungen.

Sofia, 9. Dezember.

Die Einnahme von Ochrida wird amtlich bestätigt. Bei Diakova wurden bisher 18 Kanonen, 100 Munitionswagen, 15 Automobile und zahlreiches Kriegsmaterial eingebracht.

Der vereitelte Vormarsch auf Bagdad.

Aus Verhandlungen im englischen Unterhause erfahren wir, daß es sich bei dem Vormarsch des Generals Townsends auf Bagdad, dem die Türken durch den Sieg bei Ktesiphon ein Ende setzen, um ein großangelegtes und mit gewaltigen Truppenmassen — man schätzt die Streitmacht Townsends auf 150 000 Mann — durchgeführtes Unternehmen handelte. Lord Crewe sagte u. a.:

Die schnelle Einnahme von Bagdad wäre ein großes militärisches und politisches Ereignis gewesen. Weber die Truppen noch ihre Führung verdienten einen Vorwurf, aber die Aufgabe habe sich als schwieriger erwiesen, als ursprünglich angenommen war, hauptsächlich wegen der bedeutenden überlegenen Truppen des Feindes und seiner starken artilleristischen Bewaffnung. Der Rückzug in die starke Stellung flussabwärts sei der richtige Ausweg gewesen.

Von anderer Seite wurde dem General Townsends vorgeworfen, daß er die Stärke des Feindes unterschätzt habe, und so sei geschehen, was in der letzten Zeit so oft geschehen sei.

Die Kämpfe um Kut el Amara.

Die englischen Truppen, die sich in Kut el Amara verteidigen, werden nach dem türkischen Bericht vom 3. Dezember weiter heftig bedrängt. Einige englische Kolonnen, die zu fliehen suchten, erlitten von neuem starke Verluste. Die Türken nahmen dem Feind wieder 800 beladene Kamel ab. Der Rückzug der Engländer wird auf den Flanken von leichten türkischen Abteilungen, wahrscheinlich Reiter der arabischen Wüstenstämme, die bis Schail Saad vordrangen, stark belästigt.

Der türkische Vormarsch auf Aden.

Das türkische Kriegspressequartier veröffentlicht einen Bericht über die für die Türken siegreichen Kämpfe, die vom Juli bis Oktober zwischen Lahadsch und Aden stattgefunden haben. Die Türken rücken in der Nähe des Südrums auf Aden und die Ortschaft Schach Nisaman.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 9. Dez. Entgegen Behauptungen in der französischen Kammer wird von deutscher Seite amtlich mitgeteilt, daß die deutsche Jahresklasse 1917 überhaupt noch nicht einberufen, die Jahresklasse 1916 noch nicht einmal ganz in die Rekrutendepots eingestellt ist.

Berlin, 9. Dez. Zur Widerlegung feindlicher Ausbreuungen wird von deutscher ausländischer Seite festgestellt, daß vor Mittelbrücke am 28. November weder ein deutsches U-Boot, noch überhaupt ein deutsches Marinefahrzeug versenkt worden ist.

Wien, 9. Dez. Ein österreichisches Unterseeboot nahm am 7. Dezember im Drin-Golf einen albanischen Motorsegler mit 30 serbischen flüchtigen Soldaten mit Gewehren, oder Geschützen und Munition fest und brachte ihn in Cattaro ein.

London, 9. Dez. Lord Derby erklärte, daß der Termin für die freiwillige Rekrutierung, der Sonnabend abläuft, nicht verlängert werden wird.

Genf, 9. Dez. Er soll O. L. also Konterbanke, an Bord geholt haben. Nach anderen Meldungen soll der Dampfer beschlagnahmt worden sein.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Dezember. Erfolge der Österreich bei Gortsoff. Neue Geschützkämpfe am Isonzo. — Die österreichischen Angriffe gegen Montenegro schreiten fort. — Die Bulgaren verfolgen die geschlagenen Franzosen am Vardar. — Immer neue gefangene Serben und große Mengen Beute werden angebracht.

9. Dezember. Im Westen lebhafteste Artilleriekämpfe, besonders bei Souain. — Die Kämpfe bei Plewle und bei Ipek werden erfolgreich fortgesetzt. — Diakova, Dobra Struga, Ochrida von den Bulgaren besetzt.

Wittrig zu supfen und mit heller, jugendlicher, schon, wenn auch ungeschult klingender Stimme ein Lied zu singen: „Freud und des Lebens, solange das Lämpchen glüht!“

Wittrig, wie sich alles verschoren hatte, ihm gerade jetzt das Leben so verlockend zu schillern oder erscheinen zu lassen!

In diesem Augenblicke fühlte er sich an der Schulter getippt. Wie in jähem Aufschrecken suchte er bei der Berührung zusammen und sah sich über die Schulter weg um. Es war der ältere der beiden Stromer, der ihm grünelnd ins Gesicht sah und auf seinen Genossen zeigend sagte: „wenn du hier so wille essen und trinken kannst, dann kommst du dir auch man uns armen Kollegen annehmen tun. Ne danke, for Milch hab ich schon an meener Mutter Brust kein Bastandnis gehabt, da muß et schon wat Reistiges sind, und das kummt de doch wirklich bleiben.“

„Dann aber laßt mich in Ruh“, sagte Wittrig, griff in die Tasche und warf eine Münze auf den Tisch, griff aber schnell wieder danach, denn er sah gleich, daß es ein Goldstück war. Dafür warf er ein Markstück hin. „Danke och schon“, sagte der Stromer, und zwinkerte dabei seinem Genossen bedeutungsvoll zu, seinen Hals noch immer nach dem Goldstücke vorstreckend, das Wittrig fummelnd in der Hand hielt.

Wo kam das Goldstück her?

Jedes Goldstück, das in seinen oder seines Geschäftes Besitz kam, wurde ja pflichtgemäß abgeliefert, um den Goldschatz des Vaterlandes zu erhöhen. Und da, da war eines, von dem er keine Ahnung hatte. Eines das wahrscheinlich seit all den Jahren, die er den Kuzug nicht angehabt hatte, in ihm verborgen und vergessen gesteckt hatte. Und jetzt... jetzt plötzlich, wo er kein Geld hatte und keines brauchte, jetzt kam es zum Vorschein! Weshalb? Was hatte das zu bedeuten? war es ein leerer Zufall oder hatten diejenigen recht, die jeden Zufall im Leben leugnen und jedem Ereignis seine Bedeutung geben.

Fortsetzung folgt.

Im Märchenschloß.

Vener aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

Nachdruck verboten

Die beiden nickten ihm vertraulich und verständnisvoll zu, und einer von ihnen vertrat ihm, sich breitbeinig vor ihn stellend, den Weg.

„Na, wo gehst denn hin zu die Stunde?“

Wittrig maß den Fragenden von oben bis unten. „Das wird wohl meine Sache sein!“ sagte er.

„Nanu, Männchen“, sagte aber der Stromer, „immer hübsch lachte, immer hübsch lachemann. Eine heftliche Frage ist sie noch immer eine heftliche Antwort wert, nicht wahr, Wittrig?“

„Stimmt!“ sagte der, der um vieles jünger als der andere war und lange... einen so vollkommenen Eindruck machte wie immer.

„Ich will aber nicht gefragt sein und brauche drum auch keine Antwort zu geben. Plach, bitte!“ sagte er und schob den anderen beiseite.

Der aber lachte kurz auf. „Wie wär's, Ede, wenn wir dem einmal zeigten, daß a zu tun hat was wir wollen und nicht...“

„Das wollen wir erst sehn“, sagte Wittrig, der die Drabung gar wohl verstand. „Plach da, oder ich schicke.“ Und in demselben Augenblicke hatte er auch, mit einem Sprunge seinen Rücken an einem Baum deckend, seinen Reiz abgezogen und auf den Stromer angelegt.

Die Überraschung war ganz augenscheinlich.

„Sm“, sagte der Stromer und kratzte sich hinter dem Ohr, „in einer bist du? Na, wenn einer keinen Spaß nicht versteht, dann ist ihm eben nicht zu helfen. Komm Ede.“ Und beide schauerten sich wieder möglichst abseits in die Büsche, nicht ohne

Von Freund und Feind.

[Mikroskop Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Graf Tisza Kriego- und Friedensrede.

Budapest, 9. Dezember.

Noch immer zittert der Eindruck nach, den unser Ministerpräsident Graf Tisza mit seiner Rede in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses erzielt. Trotzdem er nichts gesagt hat, was nicht Gemeingut aller politischen Kreise wäre, so hat doch der Umstand, daß er dies gesagt, tiefe Wirkung erzielt. Namentlich sind die Stellen in der Rede bemerkt worden, die sich mit der Haltung Griechenlands und Rumaniens befassen, mit ihrer Haltung in der Gegenwart und ihrer Stellung in der Zukunft. „Wir müssen“, so lautet das offene Wort an Griechenland, „in vollem Maße Griechenlands jetzige schwierige Lage berücksichtigen. Andererseits müssen wir den Ereignissen eine solche Richtung geben, daß Griechenland in der Friedenszeit die Stellung einnehmen kann, welche ihm naturgemäß gebührt.“ Dieser Hinweis löste lebhaften Beifall des Hauses aus. Noch härter war der Beifall, der fast jeden Satz der offeneren Ansprache an Rumänien begleitete: „Rumänien muß gegenüber der drohenden größten Gefahr der russischen Expansion die Wahrung seiner Interessen und die Bürgschaften seiner Sicherheit im Bündnis mit der Monarchie und Deutschland suchen.“ Aufgehört hat dann nicht nur das Haus, sondern wohl die ganze Kulturwelt, als Tisza über die Frage eines Friedensschlusses zu sprechen begann. „Ich meine, wir können in der Tat behaupten, daß die sachlichen Vorbedingungen des Friedens gegeben sind. Allein die inneren Vorbedingungen seien im gegnerischen Lager noch nicht vorhanden. Denn unsere Gegner seien immer noch von Hoffnungen und Erwartungen erfüllt. Zwar jostten sie nicht mehr wie früher auf Italien, die Balkanländer, den Sieg an den Dardanellen; aber sie rechnen mit Entmutigung und Erschöpfung in unseren Reihen. Darum sei es gesagt: In der ganzen ungarischen Nation gibt es keinen einzigen Mann, der den Frieden früher schließen möchte, als nachdem die Vorbedingungen eines ehrlichen, unserer Sicherheit und unsere zukünftige Größe verbürgenden Friedens geschaffen sein werden. Das waren ferner, das waren offene, das waren ritterliche Worte, die in der ganzen Nation Widerhall und Verständnis fanden.

Bedrohliche Zeichen.

Mailand, 9. Dezember.

Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ in Saloniki meldet: Es erregt Aufsehen, daß das französische Konsulat die französischen Staatsbürger verpflichtet, sich alle zwei Tage auf dem Konsulat zu melden. Das Aufsehen ist erklärlich, die Verordnung bedeutet, daß die Franzosen in Saloniki allezeit bereit sein sollen, den Balkanstaat von ihren Füßen zu schütteln. Der Berichterstatter weiß noch mehr zu melden, so z. B. daß die Griechen, besonders die griechischen Offiziere und Militärpersonen gegen England und die Engländer sehr ergrimmt seien. Er fügt darum kurz und klar hinzu: Die Lage in Saloniki sei höchst kritisch. Das glauben wir gern.

Wer wird den „längsten Atem“ haben?

New York, 9. Dezember.

Aufsehen und Unbehagen erregt in Vörsenkreisen die Erklärung Vanderslips, des Präsidenten der National-City Bank, daß die Hilfsquellen des Biverbandes vor Kriegsende erschöpft sein dürften, und daß sie für Begleichung der erforderlichen Bestellungen in Amerika nicht ausreichen. Diese nach Kriegsausbruch erklärte Den Krieg wird der gewinnen, der die letzte Milliarde aufzubringen in der Lage sein wird. Können wir also das beste.

Die Friedensfrage im Unterhaus.

London, 9. Dezember.

Reuter meldet: Im Unterhause forderte Snowden (Liberaler) Asquith auf, zu versprechen, daß kein durch ein neutrales Land oder eines der kriegführenden Länder gemachter Vorschlag zu Friedensverhandlungen, der die Rückgewinnung der eroberten Gebiete zur Basis habe, ohne Wissen des Parlaments zurückgewiesen würde. Asquith antwortet, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und Rußland seien übereingekommen, keinen Sonderfrieden zu schließen. Wenn ernstgemeinte Friedensvorschläge von feindlichen Regierungen entweder direkt oder durch neutrale Länder gemacht würden würden sie zuerst von den verbündeten Regierungen besprochen werden. Bis dahin könne er kein anderes Versprechen geben. Sollten Friedensvorschläge gemacht werden so würde es die Regierung für wünschenswert halten, das Parlament so früh als möglich ins Vertrauen zu ziehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Verordnung über den Verkehr mit Butter hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung beschlossen. Sie bezweckt in der Hauptsache einen Ausgleich zwischen Butterüberschussgebieten und Butterbedarfsgebieten zu schaffen. Eine Vermittlungsstelle erhält das Recht, vor Vollzuges, die im Jahre 1914 mindestens 500 000 Liter Milch oder eine entsprechende Menge Rahm verarbeitet haben, bis zu 15 % ihrer monatlichen Butterherstellung abzurufen und diese Butter Bedarfsgebieten zuzuführen. Die Vermittlungsstelle als die zunächst die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin in Aussicht genommen ist, soll in erster Linie solche Buttermengen in Anspruch nehmen, über die noch keine Lieferungsverträge abgeschlossen sind. Reichen diese Mengen nicht aus, so sind die durch Verträge geschlossenen Mengen entsprechend zu kürzen. Die Vermittlungsstelle gibt die Butter nur an Gemeinden oder vom Reichskanzler bestimmten Stellen ab. Die Verordnung enthält ferner Vorschriften über die Ausgabe von Butter- oder Fettkarten. Danach sind die Gemeinden berechtigt und zur höheren Anordnung verpflichtet, Butter- oder Fettkarten auszugeben und zu bestimmen, daß die billigeren Butter und Fett der minderbemittelten Bevölkerung vorbehalten bleiben. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1916 in Kraft.

+ Die in Aussicht gestellte Enteignung der Gegenstände aus Messing, Kupfer und Aluminium soll nunmehr vorgenommen werden. Eine neue Verordnung überträgt das Eigentum an den von der Enteignung erfassten Gegenständen auf den Reichsmilitärkassier. Die Gewerbe-sambalier sind verpflichtet, die enteigneten Gegenstände soweit sie eingebaut sind, auszubauen und nach Weisung der beauftragten Behörden innerhalb der von diesen an

bestimmenden Fristen an die Sammelstelle zur Ablieferung zu bringen. Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Weitergebrauch bleibt bis zur Ablieferung unberührt. Die Eigentumsübertragung wird durch eine schriftliche Mitteilung der Behörde an den Besitzer erfolgen. Gegenstände, die von der Enteignung nicht betroffen werden, dürfen auch weiterhin freiwillig abgeliefert werden. Die Ablieferungsfrist läuft vorläufig bis zum 31. März.

Österreich-Ungarn.

+ Das Verfahren gegen die Reichsratsabgeordneten, die des Betrugs beschuldigt sind, wird mit allem Nachdruck betrieben. Das Amtsblatt der „Prager Zeitung“ veröffentlicht eine Rundmachung, nach der das Landes- als Strafgericht in Prag auf Antrag der Prager Staatsanwaltschaft angeordnet hat, daß das in Österreich befindliche bewegliche und unbewegliche Vermögen des Reichsratsabgeordneten und Fabrikbesizers Dr. Karl Kramarich, gegen den beim Wiener Landwehrdivisionsgerichte eine Strafsache wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates anhängig ist, zur Sicherung der Ansprüche des Staates auf Schadenersatz beschlagnahmt werde. Gleichlautende Verfügungen sind gegen den Reichsratsabgeordneten Dr. Alois Rajchin und gegen Wilhelm Tschernwinka wegen Verbrechens der Auspöschung erlassen worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Dez. Der Bundesrat nahm heute den Entwurf einer Verordnung über Verjährungsfristen des Strafrechts und die Vorlagen über Abtötung der Parteigelt in der Angelegenheit der Unternehmung in das Zollland eingehenden Reiches an.

Berlin, 9. Dez. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen betreffend die Verordnung über den Verkehr mit ausländischer Butter in Preußen.

Bonn, 9. Dez. Der gegenwärtige Verwaltungsrat der Niederfällbacher Stiftung hat Schadenersatzklage gegen den früheren Verwalter wegen widerrechtlicher Auslieferung der Millionenstiftung des verstorbenen Königs der Belgier an den belgischen Staat erhoben.

Paris, 9. Dez. Wie dem Berteldiger Raoul Villain, des Mörders von Jaurès, mitgeteilt worden ist, ist der Beginn der Schwurgerichtsverhandlung endgültig auf den 20. Dezember festgesetzt worden.

Petersburg, 9. Dez. Bei den für das nächste Jahr geplanten Steuerreformen soll an erster Stelle eine einmalige Kapital- und Rentensteuer stehen.

Sofia, 9. Dez. Die spanische Regierung hat den Schutz der bulgarischen Staatsangehörigen und deren Interessen in Frankreich übernommen.

New York, 9. Dez. Nach einer Meldung der „Evening Post“ wird die Note der amerikanischen Regierung über die Versenkung der „Ancona“ heute in Wien überreicht werden.

Deutscher Reichstag.

(22. Sitzung.)

CB. Berlin, 9. Dezember.

Es war ein Tag von geschichtlicher Bedeutung. Der Reichstag war heute noch stärker besetzt, wie am 4. August vorigen Jahres, die Tribünen überfüllt. Um den Kanzler hatten sich fast alle Staatssekretäre und Minister und Bundesratsbevollmächtigte gesammelt. Bismarck sprach der Rede galt dem Reichstag, daß die Entente schon heute militärisch und diplomatisch besiegt sei und es nur noch nicht wahr haben wolle, daß die Herstellung der Verbindung zwischen Berlin und Konstantinopel einen Markstein in der Geschichte Deutschlands nicht nur, sondern der Welt bedeute.

Den Ausdruck der Entschlossenheit bis zur Vollendung des Kampfes im Deutschlands Zukunft durchzuhalten, wiederholte dann, fast noch markanter, die zweite Rede des Reichskanzlers. Und nun kam der wichtigste Satz: Kommen die Gegner uns mit Angeboten, die unserer Würde, unserer Sicherheit entsprechen, so sind wir zu jeder Stunde bereit, darüber zu diskutieren, aber je länger der Krieg währt, desto größer werden die Sicherungen sein, die wir fordern werden und müssen, damit unsere Feinde nicht — im Osten oder Westen — über Ausfallstöße verfügen, durch die sie erneut über uns herfallen können.

Die sozialdemokratischen Redner, der die Interpellation begründende Abg. Scheidemann und der spätere Redner, Abg. Landsberg, sprachen so, daß sie mehr als einmal den Beifall des ganzen Hauses erhielten, so als Scheidemann von der unlöslichen Verbindung Elb-Lothringens mit Deutschland sprach und Landsberg die Einheit des ganzen deutschen Volkes und seine Unbesiegbare betonte. So hinterließ die Sitzung einen großen und gewaltigen Eindruck, der auch im Auslande seine Wirkung nicht verfehlen wird.

Sitzungsbericht.

Am Tische des Bundesrats saßen man Reichskanzler o. Bethmann Hollweg, sowie sämtliche Staatssekretäre und Vertreter der Bundesstaaten. Haus und Tribünen sind überfüllt. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die sozialdemokratische Interpellation. Sie lautet:

Ist der Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung und gibt bekannt, daß die zehn-Milliarden-Kreditvorlage eingegangen ist. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Reichskanzler das Wort.

Der Reichskanzler über die Lage.

Ich benutze die erste Gelegenheit, Ihnen einen Überblick über die Lage zu geben. Bulgarien ist in den Krieg eingetreten, obwohl die Entente den Bulgaren in liberalster Weise österreichisch-ungarisches, griechisches und sogar verbündetes serbisches Gebiet versprochen. Die bulgarischen Truppen weichen heute frei über dem Gebiete, das im zweiten Balkankriege verloren wurde. (Lebhafter Beifall: Zurufe des Abg. Liebknecht: Stürmische Rufe: Ruhe!) Mit Serbien hat sich zum zweiten Male ein Volk für die Westmächte geopfert. Auch in den serbischen Bergen haben unsere Truppen sich heldenmütig bewährt. Dasselbe gilt von den Österreichern, den Ungarn, den Türken und den Bulgaren. Die Verbindung mit der Türkei ist hergestellt. Die Dardanellen stehen fester denn je. Bei Bagdad haben die Engländer eine gewaltige Schlappe erlitten.

Der offene Weg nach dem Orient

bedeutet einen Markstein in der Geschichte dieses Krieges. Militärisch ist der direkte Zusammenhang mit der Lage von unschätzbarem Wert. Das ist eine feste Brücke, die nach dem Kriege dem Frieden und der Kultur dienen wird. (Beifall.) Unsere Gegner haben sich rohe Affe der Gewalt, politisch gegen neutrale Staaten zu schulden kommen lassen. Freilich bleiben sie damit ihrem von Anfang an verfolgten Prinzip treu. (Sehr richtig!) Buerst wurde Belgien dann Serbien bestimmt, unter keinen Umständen den Weg der Verständigung zu betreten, sondern sich dem Kriegswillen der Entente zu fügen und zu opfern. Jetzt ist Griechenland an die Reihe gekommen.

Griechenland an die Reihe gekommen.

Anfangs behaupteten die Ententemächte, sie seien, als sie in Saloniki landeten, von Griechenland gerufen. Inzwischen ist es ja Benizelos selbst, der diese Bedingungen abgelehnt hat. (Hört, hört!) Herr Benizelos hat in der griechischen Kammer ausdrücklich erklärt, die Truppenlandung in Saloniki stehe mit seiner früheren Anfrage bei der Entente wegen etwaiger Truppenlandungen in keinerlei Zusammenhang. (Hört, hört!) Dennoch begannen England und Frankreich mit Truppenlandungen in Saloniki und setzten sie trotz energischem Protest fort. Mit raffinierter Regie redete England der Welt ein, es verteidige selbstlos Belgien, es wolle an Deutschland ein göttliches Strafgericht vollziehen. (Gelächter.) Es ist ihm gegliedert, in der Welt damit Geschäfte zu machen. Buerst war es, wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, die „Times“, die öffentlich zugab, daß

Belgien nicht der Kriegsgrund

war. Um so zäher hielt England daran fest, uns wegen der Neutralität Belgiens als die vertragsbrüchige, die Welt unter ihren Militarismus zwingende Nation zu denunzieren. Es vernichtet werden müsse. Jetzt hat England und haben seine Alliierten kein Anrecht mehr darauf, dieses Demagogentum fortzusetzen. (Sehr richtig!) Wer eine Politik der Vergeltung betreibt, wie es jetzt die Entente Griechenland gegenüber tut, kann nicht weiter den Scheinheiligen spielen. (Sehr richtig!) Die „Westminster Gazette“, von der man sagt, daß sie amtlichen Kreisen nahe steht, enthält in einem Artikel vom 30. November das Geständnis, England habe gegenüber Deutschland zu den Waffen gegriffen, weil Deutschland sonst nicht hätte bezwungen werden können. Weshalb hat das die Entente nicht schon im August 1914 gesagt? Dann hätte die Welt Bescheid gewußt! Wenigstens weiß die Welt jetzt Bescheid, warum die Weisheit Englands dieser Krieg fortgesetzt werden muß. Aber die vernünftige Weiterentwicklung der militärischen Operationen auf dem Balkan stelle ich keine Betrachtungen an. Ich verfolge nur, auszuführen, wie sich die

gegenwärtige militärische Lage

darstellt. Im Osten haben wir eine festgefügte Verteidigungsstellung, und gehen von Zeit zu Zeit vorwärts. (Beifall.) Im Westen ist den Franzosen der Durchbruch nicht gelungen. Sie haben nur einige Stellen der Front eingebracht. Dabei haben sie soviel Soldaten aufgewendet, als wir in ganzen stehziger Feldzüge hinausgeschickt. (Hört, hört!) Selbstenmütig halten die Österreicher stand. Den Italienern ist es nur gelungen, einige unbefestigte Städte zu geräumen. Es kann nicht genug getan werden, um die

Dankeschuld des Vaterlandes gegen unsere Krieger

abzutragen. (Sturm, Beifall.) gegen unsere Krieger, die uns eines unerhörten Trommelfeuers, trotz einer vielfachen Unlegenheit mit ihren Leibern dem Feinde einen Wall entgegengepflegt haben, den er nicht hat durchbrechen können. (Beifall.) Unvergängliche Ehre dem Andenken aller, die dort ihr Leben hingeworfen haben. (Sturm, Beifall.) Rufen Sie mich mit einem kurzen Wort unsere Arbeit hinter der Front streifen. In Nordfrankreich und Belgien ist eine ganze Anzahl von Soldaten dieses hohen Hauses tätig. Die Herren werden uns bezeugen, daß wir uns redlich und mit Erfolg bemüht haben, die Kräfte des wirtschaftlichen Lebens wieder zu beleben. Überall haben die Etappen hinter der Front geordnet und geehrt. Auch Industrie und Handel sind, wo es irgendging, belebt. In das belgische Geld-, Kredit- und Bankwesen ist wieder Ordnung gebracht. Die Verkehrsmittel, Post, Eisenbahn- und Schiffsverkehrswege, sind in Gang gesetzt. Unzählige von den Feinden gefangenene Brüder sind wiederhergestellt. Im Kohlenbergbau ist fast die normale Zahl der Friedebeslegschaft erreicht, so daß im letzten Vierteljahr die Förderung fast 3 1/2 Millionen Tonnen ausmachte. In Polen, in Litauen, in Rußland fanden wir die unbesiegbaren, von den Russen vorgenommenen Beschränkungen fanden wir einen Zustand völliger Auflösung vor. Alles mußte neu geschaffen werden. Wir haben in Polen, bei unter der russischen Herrschaft keinerlei Selbstverwaltung kannte, eine Städteordnung eingeführt, die der Bevölkerung zur Selbstbetätigung im öffentlichen Leben Raum gab. Aber all wurde der öffentliche Schulunterricht wieder aufgenommen. Das sind einige Proben aus dem Leben der Westmächte in den besetzten Ländern. Wohl noch nie in der Weltgeschichte ist in einem Kriege, wo Millionen vorn an der Front in Todesringen stehen, solche

Friedensarbeit hinter der Front

geleistet worden. (Sehr wahr und lebhafter Zustimmung.) Diese Arbeit sieht weder nach Hunnen noch nach Erschöpfung aus. (Sehr wahr und lebhafter Zustimmung.)

Noch ein paar kurze Worte über unsere wirtschaftlichen Zustände. Daß wir im Kriege uns nicht so billig und so reichlich ernähren können, wie im Frieden, das ist klar. Die Not, die als Folge des Krieges in vielen minderbemittelten Familien eingezogen ist, wird von niemandem lebhafter beklagt als von mir. Ich weiß wohl, welche Bürde von Sorgen und Entbehrungen viele deutsche Frauen mit ihren Kindern in dieser Zeit zu tragen haben; ich hege volle Bewunderung für den Heldennut, für das stille Heldentum dieses Kampfes, für das auch Ihnen der Dank des Vaterlandes gebührt. (Lebhafter Beifall. Abg. Liebknecht ruft: Und was haben Sie getan? — Zurufe und Gelächter bei den bürgerlichen Parteien.) Die Maßregeln, die die Regierung zur Vinderung der Not und zur

Verteilung der Lebensmittel

ergriffen hat, sind vielfach als ungenügend oder als verspätet kritisiert worden. Ich will darüber in diesem Augenblick nicht rechten. Man hat bei dieser Gelegenheit ganze Stände für die bestehenden Verhältnisse verantwortlich machen wollen. Verfehlungen einzelner kommen vor. Aber wo wir den Hunger lassen können, da legen wir ihm kein unaufrichtiges Sandwerk. Unsere Feinde bezahlen höhere Preise für die wichtigsten Lebensmittel: für Getreide und Kartoffeln, geben es aber vor, um das Dogma von der erfolglosen wirtschaftlichen Abschließung Deutschlands glaubhaft zu machen, mehr von den Preisen bei uns als von den höheren Preisen bei ihnen selbst zu sprechen. Unsere Feinde können sich beruhigen, wir haben zwar keinen Überfluß, aber (mit erhobener Stimme)

HENKEL'S

'S

Bleich-Soda

ist der beste und billigste
Ersatz für Seife.

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in **Henkel's** Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn **Henkel's** Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen **aller** Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt!

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzachen und Küchengeräte, sowie beim allge. meinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen

mit dem Namen Henkel und **Schutzmarke „Löwe“**
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.**

Durch besonders billigen Einkauf ist es uns ermöglicht, in allen unseren Abteilungen unserer werten Kundschaft etwas Preiswertes zu bieten.

Kostümröcke

neue moderne Macharten in allen Größen und Preislagen.

Blousen

in Seide, Wolle, Belour, elegant verarbeitet in allen Größen.

Kinderkleider

reizende Macharten, große Auswahl und alle Preislagen.

Kinder-Mäntel

in Manchester, Samt, Pelüsch und Astrachan.

Unterröcke

in Seide, Tuch, Moire und Tricot, reichhaltige Auswahl und schöne Farben.

Pelz- und Pelüsch-Garnituren

in riesiger Auswahl.

Kleiderstoffe

in schönen Geschenkpackungen, größte Auswahl, billigste Preise.

Seide

Chine, Karos, Streifen und einfarbig, in großer Auswahl.

Damen-Wäsche

Hemden, Beinkleider, Untertaillen, Unterröcke, Nachthemden zu äußerst billigen Preisen.

Corsets

solide Qualitäten, in allen Größen und Preislagen.

Damen- und Kinderschürzen

entzückende Macharten, in allen Preislagen.

Kinder-Garnituren und Pelze

in allen Preislagen.

M. J. Goldschmidt, Coblenz

Löhrstraße.

Künstler- und Tischdecken

moderne Muster, in allen Preisen.

Taschentücher

elegante Aufmachungen in allen Qualitäten.

Oefen, Herde, Kohlen-
kasten, Ofenschirme,
Kohlenlöffel, Stock-
eisen

empfiehlt

Georg Phil. Clos.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.

Spiritus-
Bügeleisen
Plättisen und alle
Sorten Bügeleisen
hält stets auf Lager
Gg. Phil. Clos.

Rohrstühle

werden gut und dauerhaft ge-
flochten bei
Robert Bingel,
Hahnweg 12.

Schöne Wohnung
(3 Zimmer und Küche, elektr.
Licht und Wasser) im 2. Stock
zu vermieten.
Anton Radenbach.

Brenner

für Carbidlampen
neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Schwarze Schürzen
für Damen und Kinder: in
Panama, Läufer und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Lacto-Ei-Pulver Eiweisspulver

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigsten Preisen bei
Geschw. Schumacher.